

# Wie Professor Spitz eine Weltreise machte [Fortsetzung]

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640870>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

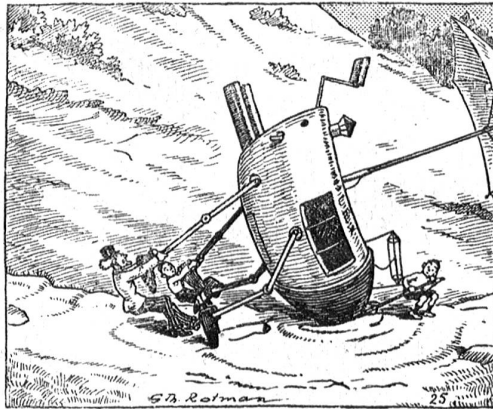
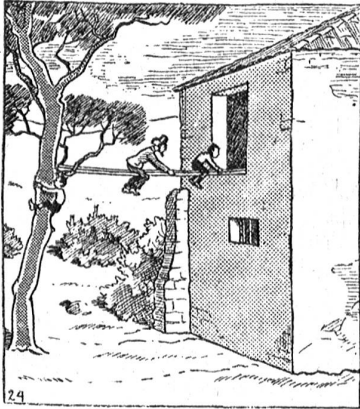
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wie Professor Spitz eine Weltreise machte

von G. Th. Rotman

5. Fortsetzung  
(Nachdruck verboten)

Diese Kindergeschichte mit Bildern ist für unsere kleinen Leser bestimmt, und wir hoffen, ihnen damit eine Freude zu bereiten. Die Redaktion.

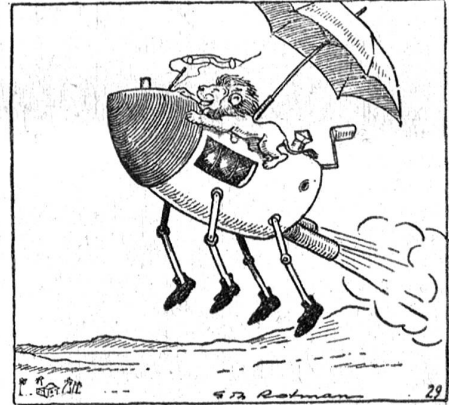
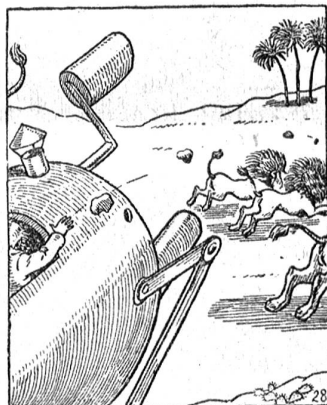


(24—26) Auch ein zweites Brett war nun bald los, und nach zehn Minuten, verbracht mit allerhand Turnübungen, befanden die drei Weltreisenden sich auf dem Dachboden. Zu ihrer grossen Ueberaschung befand sich dort ein grosses Fenster, so dass ihnen das Entweichen ganz bequem vorkam. Eines der losgemachten Bretter wurde aus dem Fenster gesteckt, bis das andere Ende in der Gabel eines

neben dem Hause stehenden Baumes zu liegen kam. Indem sie vorsichtig rittlings und rückwärts über die Planke fortkrabbelten, wussten sie den Baum zu erreichen und kletterten den Stamm hinunter. Zum Glück war es stockfinstere Nacht, und da die Spartaner früh zu Bette gehen, begegnete ihnen niemand. Sie rannten nach der Stelle, wo der Pulex noch immer mit der Nase im Sande steckte und beeilten sich,

ihn wieder auf die Füsse zu bekommen. Und wirklich, es gelang! Kaum zehn Minuten später wurden alle Spartaner durch einen heftigen Knall aus ihrem Schläfe aufgeweckt. Der Vogel war geflogen!

Schon am nächsten Tage liess Professor Spitz den Pulex in Arabien landen... ach, hätte er nur zuerst mal aus dem Fenster geguckt!



(27—29) Aber weder Professor Spitz noch die zwei Jungen entdeckten die Gefahr, die ihnen drunten drohte. Denn kaum lag der Pulex auf dem Sande, als vier wüste Löwen hinaufsprangen. Der grosse Schirm auf dem Apparat bot ein lauschiges, schattiges Plätzchen, wo die Löwen sich so wohl fühlten, dass sie gar nicht

mehr fortgehen wollten. «Und doch müssen sie fort!» brummte der Professor, «mit diesen Löwen drauf bekomme ich den Pulex ja nicht in die Höhe!» Er dachte nach. «Sechs Büchsen Fleisch aufmachen!» befahl er dann. Die zwei Knaben taten, wie ihnen befohlen war. Sodann öffnete Professor Spitz unhörbar eines der Fenster und schleuderte die Fleischklumpen so

weit in die Wüste hinein, wie er konnte. Die List gelang; die Löwen rannten dem Fleisch nach! Professor Spitz brachte schnell den Pulex in die gute Stellung und... bums! da ging er wieder! Allein — der Professor hatte gar nicht darauf geachtet, dass einer der Löwen auf dem Pulex zurückgeblieben war!

In wundervoll zarter Weise wird alles Wesentliche immer nur angedeutet, nur eben durchsichtig durch die harte, unerbittliche Hülle des grauesten Alltags. Wenige Gestalten: die des schrecklichen, und doch unter der zähen Rinde weichen Vaters, der bitteren und kleinlichen Stiefmutter, der in unselige Liebeshändel verstrickten Kameradin Solange, ferner der verehrten älteren Freundin Bernard, die sie schliesslich doch enttäuscht, und des sie liebenden Studenten Robert, der sie doch im Innersten nicht kümmert, umgeben wie flüchtige Skizzen die mittlere Gestalt des geheimnisvollen Mädchens.

«Elisabeth» ist kein Roman im gewöhnlichen Sinn, denn es ist nicht die äussere Handlung, die das Buch zu dem macht, was es ist. Lesern, die von einem Roman keine Spannung und keine Stellungnahme zu den Problemen unserer Tage, sondern Reflexionen und mystische Erkenntnisse erwarten, wird das Buch willkommen sein.

**Jugendborn**, die schweiz. Schülerzeitschrift

Den Müttern ist das hübsch illustrierte erste Heft gewidmet, mit dem der «Jugendborn» seinen 35. Jahrgang beginnt. Den jungen Leser wird es dazu anregen, sich einerseits Rechenschaft darüber zu geben, was ihm die Mutter bisher alles gewesen ist,

andererseits aber auch voll Vertrauen in die ungewisse Zukunft zu blicken, wo ihm in schwierigen Lebenslagen, wie einst dem kleinen Heinrich Federer, der Beistand einer Mutter noch öfters nützen wird. Der Erwachsene aber wird wieder einmal mehr vermerken, auf wie geschickte und mannigfache Weise diese von der Schweiz. Jugendchriftenkommission im Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, herausgegebenen Monatshefte sich bemühen, durch Vermittlung ausgesuchter Lesestoffe und guter Bilder das ganze Jahr hindurch die wertbeständigen Anlagen unserer Schweizer Jugend anzuregen und sie auf immer neue Art zu stärken.